



Sonnenuntergang am Färöer Strand mit seinen aus dem Meer herausragenden mystischen Stein-gebilden, den Rauken. Hier der berühmte „Kaffeepannan“ – der „Kaffeekessel“. Foto: Vorsatz

Schroffe Scholle mit Strahlkraft

Der schwedische Regisseur Ingmar Bergman lebte, liebte und arbeitete auf der Ostseeinsel Färö – Dort drehte er cineastische Meisterwerke wie „Persona“ oder „Szenen einer Ehe“ – Eine Spurensuche von Marc Vorsatz

Das Taxi brachte uns schließlich zu den Raukar-Steinen auf der Nordseite der Insel“, erinnerte sich Ingmar Bergman Jahre später. „Wir stemmten uns gegen den Sturm und starrten diese geheimnisvollen Götterbilder an, die ihre schweren Stirnen gegen die Brandung heben, und den sich verdunkelnden Horizont, bis uns die Tränen kamen.“

Es war die sprichwörtliche Liebe auf den ersten Blick, die den schwedischen Regisseur an diesem sturmgepeitschten Apriltag 1960 traf. Eine Liebe, die bis an sein Lebensende halten sollte. Keine Selbstverständlichkeit für Bergman, fünfmal verheiratet, diverse Affären, neun Kinder von sechs Frauen. Er hatte „seine Landschaft“ gefunden, „sein wirkliches Zuhause“: Die Insel Färö. Eine karge Scholle aus schroffem Kalkstein, nur durch einen schmalen Sund vom quirligen Gotland getrennt. Und doch eine ganz andere, eine vergessene Welt auf 20 mal fünf Kilometern.

Daran hat sich bis heute nicht viel geändert – obwohl der dreimalige Oscarpreisträger filmische Meisterwerke dort schuf und Färös mystische Rauken mit düsteren Kamerafahrten als unheilverkündende Kulisse in Szene setzte. Diese meterhohen Kalksteinsäulen und Skulpturen, die seit Jahrtausenden unermüdlich von Wellen, Wind und Wetter modelliert werden, dienten ihm als perfekter Kontrast zu den Göttinnen des schwedischen Films: Ulla Jacobsson, Liv Ullmann, Ingrid Thulin, Harriet und Bibi Andersson. Sie alle folgten, wenn das Genie rief.

„Der beste Regisseur aller Zeiten“ – zu diesem wurde Bergman 1997 von seinen Kollegen in Cannes erklärt – ist längst gegangen. Die meisten seiner Protagonisten und Statisten ebenso. Doch der Mythos Bergman lebt fort, sowohl unter der sommerlichen Mittelmeersonne im palmengesäumten Cannes als auch auf Färö selbst. Im vergangenen Sommer feierte der Film „Bergman Island“ Premiere bei den wichtigsten Filmfestspielen weltweit.

Noch eindrücklicher, ja fast physisch greifbar, spürt man seine Aura im nasskalten Winter auf der kleinen Ostseeinsel. Wenn sich schon um drei Uhr nachmittags die Dämmerung wie ein schweres Tuch auf Insel und Gemüt legt. Eine bleierne Zeit ohne Leichtigkeit und Gäste. Aber ab Mai, wenn die Tage langsam wieder endlos scheinen, finden Besucher zurück auf die kleine Insel mit



Für die Öffentlichkeit tabu: Ingmar Bergmans Haus in Hammars; rechts der Regisseur mit Bibi Andersson und Liv Ullmann bei Dreharbeiten. Unten das alte Fischerdorf Helgummannens im Nordwesten Färös. Fotos: Boberger/Vorsatz/Getty



INFORMATIONEN

■ **Insel Färö:** Nördlich der schwedischen Ostsee-Insel Gotland liegt das kleine Färö, einst Heimat und Filmkulisse von Regisseur Ingmar Bergman. Cineastische Meisterwerke wie „Persona“ oder „Szenen einer Ehe“ entstanden hier. Bis heute zieht die raue Scholle vor allem Kreative in ihren Bann.

■ **Anreise:** Neu ist die bequeme Direktverbindung über Nacht von Rostock nach Visby/Gotland. Immer samstags geht es um 19 Uhr los, Ankunft 9.30 Uhr. Preise ab 53 Euro pro Person, Pkw bis 6 Meter ab 96 Euro (www.hansadestinations.com). Alternativ mit Autofähre von Rostock oder Saßnitz nach Trelleborg, weiter mit der Gotlandfähre nach Visby, ab 139 Euro für Pkw/Fahrer, weitere Person 8 Euro (www.stenaline.de, www.ttlinc.com). Ab Visby in anderthalb Stunden mit Auto nach Färö inklusiver kostenloser Mini-Fähre im 10-Minuten-Takt.

■ **Unterkünfte:** Das Angebot an Zimmern, Ferienwohnungen, Häusern sowie Stellplätzen für Zelte und Wohnmobile ist überschaubar (www.destinationgotland.se/de/unterkunfte/). „Färögården Bed & Breakfast“ bietet geschmackvolle, einfache Zimmer auf ehemaligem Bauernhof, Restaurant mit gotländisch-mediterraner Küche, familiäre Atmosphäre, DZ ab 130



ihren rekordverdächtigen 300 Sonnentagen. Denn jenseits der Kinoleinwand ist Färö meist das pure Gegenteil von grau und erdrückend.

Eine Wanderung quer über die flache Kalksteinscholle zeigt: Die Topografie im Inselinneren kann man nicht wirklich als spektakulär bezeichnen. Nach Norden, Osten, Süden und Westen hin nur Horizont. Inspiration und Entschleunigung verlangen oft einen zweiten, gar einen dritten Blick. Ein staubiger Weg führt vorbei an flachen Tümpeln und Sümpfen, durch lichte, windschiefe Kiefernwälder und blühende Wiesen, auf denen unscheinbare, aber aromatische Wildkräuter gedeihen: Myrrhenkerbel, wilder Thymian, Oregon, Heiligenkraut, Eberraute, Grüner Wacholder, Lorbeer, Salbei. Haute Cuisine für Färös Schafe.

Wem der Sinn mehr nach Strandwanderungen steht, der muss sich entscheiden: feinsten Sand oder grober Stein? „Es sollte dort einen steinigen Strand geben“, so erinnert sich Bergman in seinen Memoiren „Laterna Magica“ an die Suche nach dem perfekten Drehort an jenem Apriltag 1960, als ihn die Liebe zur Insel traf. „Und wir fanden einen steinigen Strand, der sich bis in die Ewigkeit erstreckte.“

Dessen pulverfeines Pendant ist der goldgelbe Sudersand auf der gegenüberliegenden Seite: endlose Länge, kaum ein Mensch. Aber egal, auf welchem der beiden Strände man in die Ewigkeit hineinwandert, irgendwann landet man zwangsläufig am weißen Leuchtturm von Färö. 24 Meter ragt er in die frische Ostseebrise, 16 Seemeilen reicht sein Schein in sternklarer Nacht, seit 1847 schon. Doch auch mit Leuchtturm passierte es immer wieder einmal, dass ein Schiff auf der Insel strandete. Bergman, gut hundert Jahre danach: „Im Film kommt ein an Land getriebenes Wrack vor. Wir bogen um eine felsige Ecke. Dort lag das Wrack, ein russischer Lachskutter, genau wie ich ihn beschrieben hatte.“

Die Einheimischen haben Bergman schätzen, ja gar lieben gelernt. Bis heute sprechen sie voll Hochachtung von dem Filmemacher, der sie als Statisten anheuerte, gut bezahlte und noch besser behandelte, welcher der Insel und den Bewohnern zwei Dokumentarfilme widmete, „Färö Document“ und „Färö Document 1979“. Der die letzten 40 Jahre seines Lebens auf ihrem Eiland mitten in der Ostsee lebte und liebte. Der den kleinen Kirchfriedhof von Färö als seine letzte bescheidene Ruhestätte wählte.

Es erstaunt wenig, dass das versteckte Bergmansche Haus im Dörfchen Hammars bis heute wie ein heiliger Gral verehrt wird. „Bei den Dreharbeiten zu „Persona“ wurden Liv und ich von einer heftigen Leidenschaft gepackt“, hielt Bergman später fest. „In einer grandiosen Fehleinschätzung baute ich das Haus mit dem Gedanken an ein gemeinsames Dasein auf der Insel. Ich vergaß, Liv zu fragen, was sie davon hielt.“ Liv Ullmann, Jahrzehnte darauf: „Ich musste feststellen, dass ich keine Insulanerin bin, nach ein paar Jahren zog ich weiter.“ In der Zwischenzeit bekämpften sie ihre Dämonen, so gut sie es vermochten.

Das Haus ist bis heute für die Öffentlichkeit unzugänglich, ausgewählte Künstler dürfen es im Rahmen eines Aufenthaltsstipendiums nutzen. Das kleine, weiter nördlich gelegene „Bergman Center“ jedoch ist für Cineasten ein Muss. Filmsequenzen, Schwarz-Weiß-Fotografien, Dokumente und Requisiten geben Einblick in das Leben des rastlosen Genies, das über 500 Werke erschuf und dankbar war für „ereignislose, freundliche Tage“ auf Färö. Für die Ereignisse sorgte der Meister selbst, wenn er vor der Kulisse der Rauken einmal mehr Filmgeschichte schrieb. Wenn er die Flucht von Liv Ullmann und Max von Sydow vor einem namenlosen Bürgerkrieg im Film „Schande“ bildgewaltig einfing. Wenn er aus seinem geliebten Färö wieder einen Ort der Apokalypse machte.

Und dieses färöische Image der Apokalypse, eines Ortes der Dramen und der menschlichen Abgründe, der Reduktion auf Schwarz, Weiß und Grau zieht sich beharrlich durch die Feuilletons dieser Welt. „Legitim, aber vielleicht etwas realitätsfern“, mag denken, wer nur ein einziges Mal Augenzeuge des allabendlichen sinnlichen Rausches der Farben geworden ist. Dann taucht die Sonne Himmel, Wellen und Stein in ein orangerotes Kleid und lässt zur blauen Stunde schwarze Skulpturen aus Steinstrand und Meer wachsen. Manche Beobachter glauben Gesichter zu erkennen, andere Fabelwesen, Pferde, Hunde oder den berühmten „Kaffeepannan“, den Kaffeekessel.

Und was sagt der Meister selbst? „Dies ist deine Landschaft, Bergman. Sie entspricht deinen innersten Vorstellungen von Formen, Proportionen, Farben, Horizonten, Lauten, Schweigen, Licht und Reflexen. Hier gibt es Geborgenheit.“



Euro, Hostel ab 60 Euro (www.farogarden.se/). Die weitläufige „Farm Stora Gåsemoragård“ vermietet stilvolle Unterkünfte vom Strandhaus über Apartment bis hin zur Mühle (ab 75 Euro), erstklassiges Restaurant, im Sommer gelegentlich Konzertabende (www.gasemora.se).

■ **Bergman Center:** Das Zentrum dokumentiert das filmische Erbe von Ingmar Bergman, ist aber auch Veranstaltungsort, Kino, Café und Bibliothek. Zur Bergman-Woche werden Exkursionen zu den Drehorten auf Färö angeboten (www.bergmancenter.se).

■ **Allgemeine Infos:** www.visitsweden.de, www.destinationgotland.se